

VII. Veränderungen im Siedlungsbild und in der landwirtschaftlichen Nutzung seit dem 17. Jahrhundert

1. Wandel der Orts-, Haus- und Flurformen

a. Ortsform

Die stärksten Veränderungen im Siedlungsbild vollzogen sich zwischen 1690 und 1960. Das Reihendorf mit Waldhufenflur, die ursprüngliche Siedlungsform der Enz - Nagold - Platte, blieb bis etwa 1690 in seiner reinen Form erhalten. Erst als um diese Zeit eine starke Zunahme der Tagelöhneransiedlungen erfolgte, trat eine Veränderung ein. Es entstanden Hofgruppen und Haufenweiler innerhalb der Reihendörfer und viele Reihendörfer verdichteten sich zu einem Strassendorf. So war zum Beispiel Martinsmoos bereits um 1840 kaum noch als Reihendorf zu erkennen, sondern viel eher als Dorf mit komplexen Grundriss. ( Siehe Abbildung 18 )

Die Tagelöhnerhäuser haben sich oft zu einem haufenförmigen Ortskern zusammengeballt, der durch seine zentrale Lage teilweise den ursprünglichen Charakter des Ortsbildes verdeckt hat. Solche 'Seldnerkolonien' können an den verschiedensten Stellen innerhalb des Dorfes auftreten, ihre Lage hängt jedoch hauptsächlich davon ab, wo den ersten Tagelöhnern Allmendstücke zur Ansiedlung zugewiesen wurden. Am häufigsten sind sie am Dorfrand zu finden.

Eine weitere Veränderung erfuhren die Waldhufendörfer auch durch die Vererbungssitte der Freiteilbarkeit. In Orten, wo die Realteilung üblich war, führte die Güterzersplitterung ebenfalls zu einem Ausbau der Allmenden und Hufen, was wiederum zu einer Verdichtung und Vergrößerung des Ortes führte.

In jüngerer Zeit wurde das Ortsbild nochmals stark verändert durch den Bau moderner Arbeiterwohnhäuser, deren Zahl unter dem Einfluss der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie, vor allem im nördlichen Teil der Enz - Nagold - Platte, stark anstieg und noch ansteigt. Im südlichen Teil nimmt sie dagegen nur langsam zu, da hier die Industrie noch nicht so stark Fuss gefasst hat. Da hier in vielen Gemeinden ausserdem die

geschlossene Vererbung beibehalten wurde, wurde der bäuerliche Besitz nicht zersplittert, so dass es sich auch heute noch lohnt, die Landwirtschaft weiter zu betreiben. Diese bäuerlich gebliebenen Dörfer kann man daher noch gut als Waldhufendörfer erkennen, während dies in den Gemeinden der nördlichen Enz - Nagold - Platte kaum noch der Fall ist.

Die geschlossene Vererbung hatte ausserdem zur Folge, dass in diesen bäuerlich gebliebenen Dörfern die Bevölkerung kaum zunahm. In den Einzugsgebieten der Industriezentren ging dagegen mit der Möglichkeit, den Lebensunterhalt in den Fabriken zu verdienen, die Bedeutung der Landwirtschaft zurück. Es bildeten sich Pendlerbereiche aus, und die Bevölkerung wuchs rasch, da niemand abwanderte. Zwischen den Bauernhäusern entstanden moderne Supermärkte, Mietshäuser, Sportanlagen und Zweigniederlassungen von öffentlichen Einrichtungen. Oft vermieteten die Bauern ihre Höfe an Gastarbeiter oder verkauften sie an Baugesellschaften, die das alte Gebäude abreißen liessen, um auf dem Grundstück moderne Wohnhäuser zu errichten. Von dem Erlös bauten sich die ehemaligen Bauern dann meist ein Haus am Ortsrand.

In jüngerer Zeit war auch wieder eine stärkere Zuwanderung von der Stadt aufs Land festzustellen, nachdem zeitweise eine starke Landflucht erkennbar war. Das Wohnen in der Stadt verlor seinen Reiz, als in den umliegenden Dörfern nicht nur bessere Einkaufsmöglichkeiten, soziale Einrichtungen ( Schulen, Kindergärten usw. ) und ein grösseres Freizeitangebot geschaffen, sondern auch die Verkehrsverbindungen verbessert wurden.

Dieser moderne Ausbau wurde auch durch den Fremdenverkehr gefördert. Beinahe jede Gemeinde der Enz- Nagold - Platte hat heute ein Gasthaus und Pensionen. Es entstanden ausserdem Wochenendhäuser, Hotels und Campingplätze, die das Ortsbild ebenfalls veränderten.

Zusammenfassend lassen sich die ländlichen Siedlungen der Enz - Nagold - Platte heute unterscheiden in: Arbeiter- und Wohngemeinden im nördlichen Teil der Enz - Nagold - Platte und in sogenannte Mischformen zwischen rein bäuerlichen Gemeinden und Arbeiterwohngemeinden. Die reine Bauerngemeinde ist fast ganz verschwunden und die Industrie-

gemeinde kommt auf der Enz - Nagold - Platte kaum vor. Die ursprünglich rein bäuerlichen Waldhufendörfer sind meistens kaum noch als solche zu erkennen.



Abbildung 18: Das ehemalige Waldhufendorf Martinsmoos, aus: Scholz, F.: Die Schwarzwald - Randplatten.

b. Hausformen

Auf der Enz - Nagold - Platte herrschte ursprünglich das Gehöft vor, während das Einhaus nur vereinzelt zu finden war. Seit dem 17. Jahrhundert ging ein starker Wandel zugunsten des Einhauses vor sich. Die meisten Neubauten dieser Zeit waren Einhäuser. Daneben war ein starker Rückgang in der Zahl der Gehöfte festzustellen, da diese oft in Einhäuser umgebaut wurden. Dieser Formenwandel hängt vermutlich eng mit der Ansiedlung der Tagelöhner zusammen, da diese nicht so viele Wirtschaftsgebäude benötigten; sie besaßen in der Regel nur ein paar kleine Äcker und wenig Vieh.

Heute gibt es in den 33 Gemeinden der Enz - Nagold - Platte nur noch 360 Gehöfte gegenüber 1450 Einhäusern. <sup>1)</sup> Neben Gehöft und Einhaus ist fast in allen Gemeinden eine Zwischen-Gruppe zu finden: Das Gehöft mit Einhaus als Hauptgebäude. Hier handelt es sich um eine Rückentwicklung vom Einhaus zum Gehöft bei grösseren landwirtschaftlichen Betrieben. Nach Neugebauer - Pfrommer gehören heute nur noch 14 % der Gebäude in den Waldhufenorten der Enz - Nagold - Platte dem Gehöfttyp an, gegenüber 58 % Einhäusern und 3,6 % Gehöften mit Einhaus als Hauptgebäude. <sup>2)</sup>

Stark im Wachsen begriffen ist daneben die Zahl der reinen Wohnhäuser, die heute 24 % der Gesamtgebäudezahl betragen. Diese sind im Norden der Enz - Nagold - Platte am stärksten vertreten, da sich hier die Nähe des Industriezentrums Pforzheim auch deutlich im Hausformengefüge auswirkt. Durch die starke Zunahme der reinen Wohnhäuser seit 1950 verschwand auch die früher typische Verschindelung und wurde durch Putz ersetzt. Viele Bauern, die ihre Landwirtschaft aufgegeben haben, bauten ihre Höfe um, brachten Balkone an und nutzten die Scheuer als Garage. Mit dem Aufkommen des Fremdenverkehrs wurden auch viele Bauernhäuser zu Pensionen umgebaut. Die alten Scheunen wurden abgerissen, Hühnerställe und der für einen Hof typische Misthaufen verschwanden.

---

1) Neugebauer - Pfrommer: Die Siedlungsformen im nordöstlichen Schwarzwald und ihr Wandel seit dem 17. Jahrhundert, S. 85 f

2) ebenda: S. 87 f

c. Flurformen

Während im Ortsbild und bei den Hausformen seit dem 17. Jahrhundert ein starker Wandel festzustellen war, sind die Flurformen gebietsweise bis heute kaum verändert worden. Vor allem im südlichen Teil der Enz - Nagold - Platte ist die Waldhufenflur noch deutlich zu erkennen. Die Hufen nehmen hier noch heute den grössten Teil der Feldflur ein. Dies liegt vor allem daran, dass hier die Industrie eine geringe Auswirkung hatte und die Anerbesitze beibehalten wurde. Der Besitz blieb so immer gleich gross und die Hufen wurden nicht zersplittert, wie in Gebieten, wo sich die Realteilung durchgesetzt hat. Dies war vor allem im Norden der Enz - Nagold - Platte der Fall, da hier viele Bauern einen Beruf ausübten und die Landwirtschaft nur noch nebenher betrieben oder ganz aufgaben. Durch die Tagelöhneransiedlungen traten ausserdem neben die Hufen Kleinstgewannfluren und kleiparzellierte Hufenstreifen ( siehe Abbildung 19 ). Die Kleinstgewannflur tritt in allen Gemeinden in ähnlicher Form und Grösse auf, meist ohne Waldanteil. Sie besteht aus kleinen Blockgewannen, die in verschiedenen Richtungen parzelliert sind. Es handelt sich dabei um Teile der früheren Allmende, die unter die ersten Tagelöhner verteilt wurde.

Die kleinparzellierten Hufenstreifen entstanden durch Aufteilung der Hufen, und je mehr Tagelöhner in einem Dorf wohnen desto mehr Hufenstreifen sind in der Regel aufgeteilt. Einen Extremfall stellt Agenbach dar, wo fast die gesamte Flur von den Tagelöhnern gekauft und aufgeteilt worden ist ( Siehe Abbildung 20 ).

Zu erwähnen ist noch, dass das Flurbild in manchen Gemeinden zwar noch als Waldhufenflur erkennbar ist, durch die Auswirkungen der Industrie und des Fremdenverkehrs wurde die gesamte Flur jedoch immer kleiner. Viele Bauern, die ihre Landwirtschaft ganz aufgegeben haben, haben nicht nur ihre Höfe, sondern auch den dazugehörigen Grund und Boden verkauft. so entstanden häufig auf den früheren Hufenstreifen moderne Wohnhäuser, Industriebetriebe, Schulen, Campingplätze usw. .

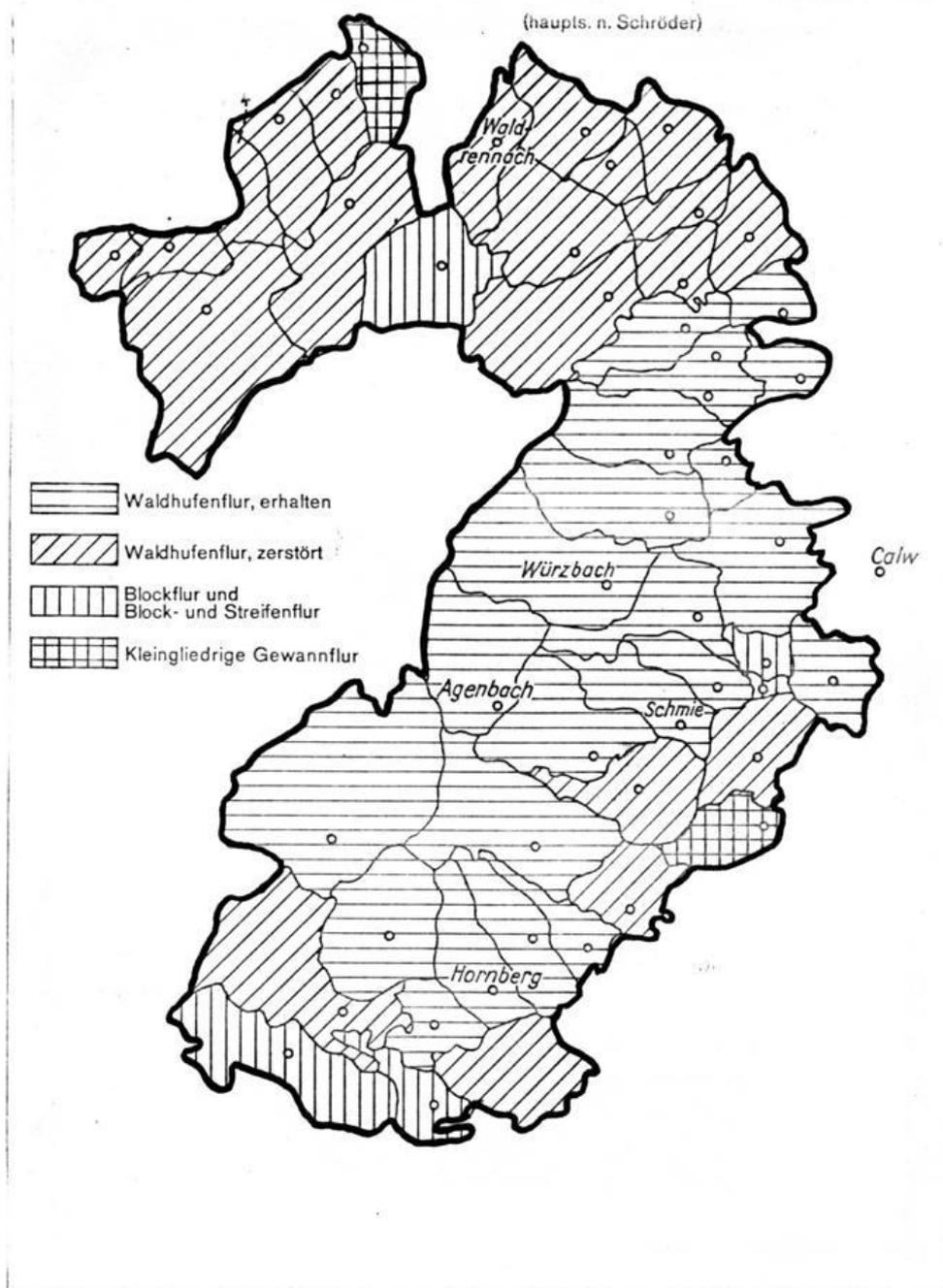
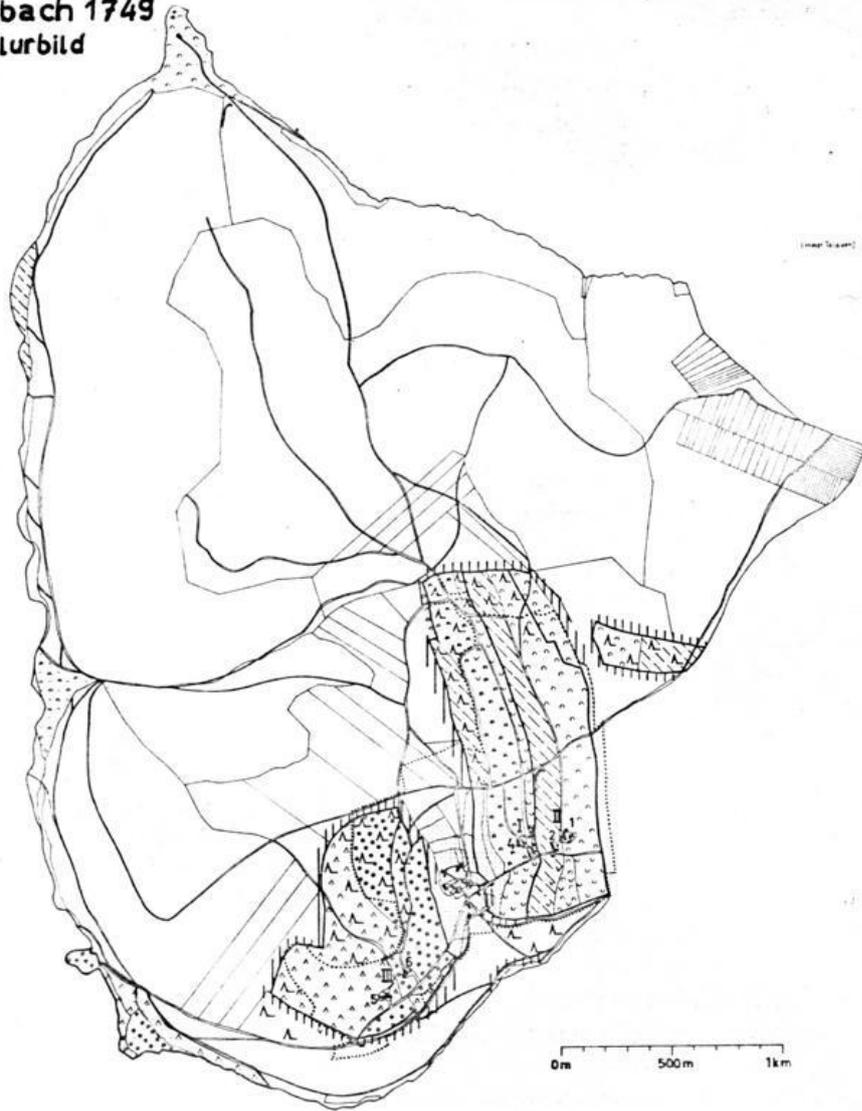


Abbildung 19: Das heutige Aussehen der Flurbilder auf der Enz - Nagold - Platte aus: Neugebauer - Pfrommer: Die Siedlungsformen im nordöstlichen Schwarzwald und ihr Wandel seit dem 17. Jahrhundert

**Agenbach 1749**  
**Flurbild**



Kartengrundlage: Württ. Flurkarte, Stand 1836

|   |                    |   |          |
|---|--------------------|---|----------|
|  | Gemeindebesitz     |  | Kohlfeld |
|  | Stadtsbesitz       |  | Wald     |
|  | Tageelöhnerbesitz  |  | Rcker    |
|  | Auslieger          |  | Wiese    |
|  | heutige Waldgrenze |  | Mähfeld  |

Abbildung 20: Das Flurbild von Agenbach um 1749  
aus: Neugebauer - Pfrommer: Die Siedlungsformen  
im nordöstlichen Schwarzwald und ihr Wandel  
seit dem 17. Jahrhundert

## 2. Veränderung in der landwirtschaftlichen Nutzung

Infolge der zum Teil starken Parzellierung der Waldhufen durch die Tagelöhneransiedlungen und die Realteilung, der Waldaufwertung und dem Einfluss der Industrie und des Fremdenverkehrs, trat auch eine Veränderung in der landwirtschaftlichen Nutzung ein.

Die Feld - Graswirtschaft hat sich zwar in ihren Grunzügen<sup>d</sup>, nämlich dem Wechsel zwischen Acker und Grünland, bis heute erhalten, aber ihr Rhythmus wurde den zeitlichen Gegebenheiten angepasst, wobei vor allem das Grünland zugunsten des Ackerlandes zurückging.

Als im 18. Jahrhundert eine Waldaufwertung einsetzte, wurden zugleich die Waldgerechtigkeiten, welche die Bauern bis dahin besaßen, eingeschränkt. So durfte das Vieh jetzt nicht mehr in den Wäldern geweidet werden, und es setzte sich nach und nach die Stallfütterung durch. Die Grünlandnutzung ging damit immer mehr in eine intensivere Form über. Aber auch für den Ackerbau hatte die Waldaufwertung Folgen. Da es schon immer an Dünger gefehlt hatte, wurden die Felder beim Umbruch des Grünlandes zum Ackerland gebrannt und die Asche als Dünger verwendet. Das Reisig, das die Bauern zum Brennen dieser Wasäcker brauchten, hatten diese seither aus dem Wald geholt. Seit der Waldaufwertung war ihnen dies jedoch untersagt.

Diese Entwicklung führte zu kleinbäuerlichen Betrieben mit weniger als 5 ha Nutzfläche. In dieser Nutzfläche sind wiederum grosse Brachflächen enthalten, die nicht bewirtschaftet werden. Dies sind landwirtschaftliche Flächen mit geringer Bodenqualität oder einem ungünstigen Relief, die eine erhöhte Aufwendung in der Bearbeitung erfordern und daher nicht rentabel sind. Diese Grenzertragsböden wurden aus diesem Grund häufig aufgeforstet.

Tabelle 1:

Einstufung der landwirtschaftlichen Nutzfläche: 1)

|                      |                      |          |
|----------------------|----------------------|----------|
| Vorrangflur Stufe I  | landbauwürdig        | 4311 ha  |
| Vorrangflur Stufe II | landbauwürdig        | 13117 ha |
| Grenzflur            | landbauproblematisch | 4441 ha  |
| Untergrenzflur       | nicht landbauwürdig  | 1079 ha  |
|                      | <hr/>                |          |
|                      | insgesamt:           | 22988 ha |

1) Pfeiffer, G. (Hrsg.): Der Kreis Calw, S. 332

Die landwirtschaftlich genutzten Flächen werden zu ca. 52 % als Äcker und zu 48 % als Grünland genutzt. Als Ursache für den geringeren Grünlandanteil muss der Rückgang der Viehhaltung seit dem Aufkommen der Stallfütterung angesehen werden. Dieser Rückgang hatte ausserdem zur Folge, dass nicht mehr so viele Hackfrüchte und Kartoffeln angebaut wurden, da nicht mehr so viel Futter benötigt wurde. Auffallend ist vor allem die starke Abnahme des Rindvieh- und Milchkühebestandes. Der Rindviehbestand hat seit 1938 um 19 % abgenommen, der der Kühe sogar um 48 %. Dennoch werden aus der Viehwirtschaft ca. 60 bis 70 % des Gesamteinkommens in Form von Milch, Fleisch und Zuchtvieh erwirtschaftet.<sup>1)</sup>

Da die Erlöse für landwirtschaftliche Produkte relativ gering sind, lohnt sich ein landwirtschaftlicher Betrieb nur noch ab einer bestimmten Betriebsgrösse. Ausserdem ist durch die fortschreitende Technisierung der Landwirtschaft die finanzielle Belastung der Betriebe sehr hoch. Ein bäuerlicher Kleinbetrieb lohnt sich daher kaum noch. Aus diesem Grund wurden in den letzten Jahren viele sogenannte Parzellenbetriebe aufgegeben, und die Bauern suchten sich Arbeit in den benachbarten Städten. Die übrigen Betriebe gingen häufig dazu über, Genossenschaften zu gründen und grössere landwirtschaftliche Geräte ( z. B. Mährescher ) gemeinsam anzuschaffen und zu nutzen.

Allgemein lässt sich feststellen, dass immer mehr Bauern die Landwirtschaft aufgegeben haben oder nur noch als Neben-erwerb betreiben, da der Aufwand in keinem Verhältnis zum Verdienst steht. Dementsprechend ist der Anteil landwirtschaftlich genutzter Flächen an der Gesamtfläche der Enz - Nagold - Platte zurückgegangen.

Dagegen hat die Bedeutung des Waldes als Einkommensquelle stark zugenommen. Die Enz - Nagold - Platte ist heute wieder zu etwa 60 % mit Wald bedeckt. Während der westliche Teil des Kreises Calw fast ausschliesslich mit Staatswald bedeckt ist, stehen die Waldflächen auf der Enz - Nagold - Platte zum grössten Teil im Besitz der Gemeinden und in Privatbesitz.<sup>2)</sup>

---

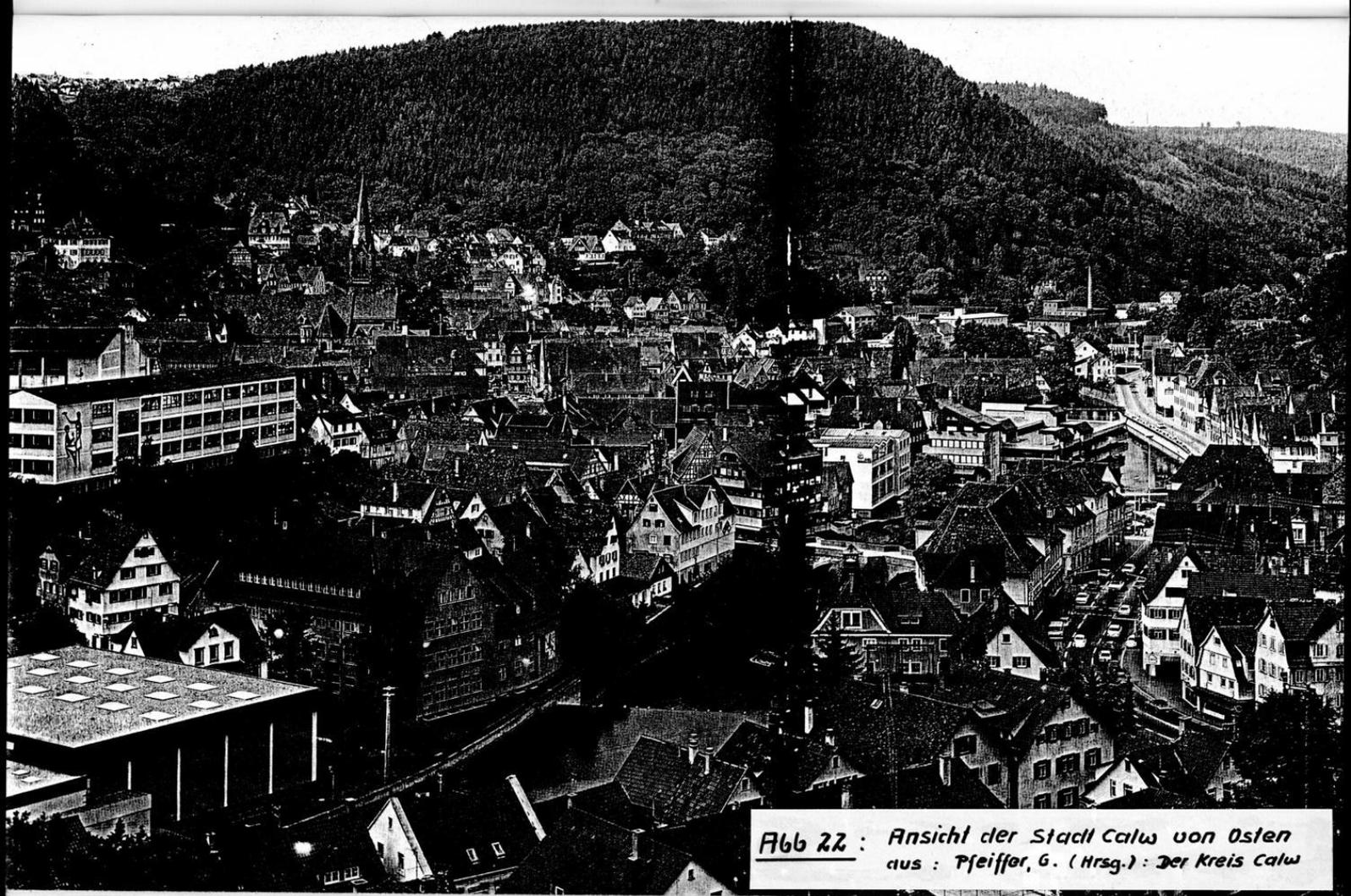
1) Pfeiffer, G. ( Hrsg. ): Der Kreis Calw, Heimat und Arbeit,  
2) ebenda: S. 324 und S. 326  
S. 342 ff.

Die lohnintensive Forstwirtschaft wurde zwar durch die in den letzten 25 Jahren besonders stark gestiegenen Lohnkosten und Lohnnebenkosten stark betroffen, doch wurden andererseits eine Vielzahl rationeller Verfahren und Maschinen eingeführt, so dass die Zahl der Waldarbeiter seit den 50er Jahren stetig verringert werden konnte.

Besonders für die öffentlichen Waldbesitzer, die Gemeinden, waren ( und sind ) die Einnahmen aus der Forstwirtschaft eine wesentliche Grundlage für die Finanzierung notwendiger Infrastrukturinvestitionen ( Schul-, Strassenbau usw. ).



Abbildung 21: Landwirtschaftliche Voll- und Nebenerwerbsgebiete am Beispiel Agenbach, aus: Neugebauer - Pfrommer: Die Siedlungsformen im nordöstlichen Schwarzwald und ihr Wandel seit dem 17. Jahrhundert.



*Abb 22 : Ansicht der Stadt Calw von Osten  
aus : Pfeiffer, G. (Hrsg.) : Der Kreis Calw*